Friedenssymposium am 12. & 13. Februar 2025: „Security in Europe: Religious Dimensions of War and Moral Responsibility for Peace“

Im Kontext des weiterhin fortschreitenden Kriegs Russlands gegen die Ukraine einerseits und der jeden Tag neuen Nachrichten aus der Trump-Regierung mit ihrer Neuaufstellung der Politik, die unklare Folgen für Europa im Allgemeinen und die Ukraine im Besonderen bedeutet, andererseits fand am 12. und 13. Februar 2025 die zweite Ausgabe des von der LMU München, der Ukrainian Catholic University (UCU), Lviv, und der University of Notre Dame, Indiana/USA, veranstalteten Friedenssymposiums statt. Den konkreten zeitlichen Anlass dazu stellte die Münchener Sicherheitskonferenz dar, welche jährlich den Rahmen für sicherheitspolitische Diskussionen im globalen Horizont bietet.

Vor diesem Hintergrund kamen also in den Räumen der Ludwig-Maximilians-Universität München (Erz-)Bischöfe und Nobelpreisträgerinnen, Vertreterinnen zivilgesellschaftlicher Initiativen und Diplomaten sowie Professorinnen und Professoren zusammen, um über „Security in Europe: Religious Dimensions of War and Moral Responsibility for Peace“ zu sprechen.

Die LMU, vertreten durch die Vizepräsidentin, Frau Prof. Dr. Francesca Biagini, und den Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Elmar Güthoff, hieß die Teilnehmenden als Gastgeberin willkommen und sprach dabei auch im Namen der mitveranstaltenden Universitäten UCU und University of Notre Dame.

Auftakt zur Tagung war ein Friedensgebet in der Kapelle des Herzoglichen Gregorianums, geleitet von Bischof Bohdan Dzyurakh, dem Apostolischen Exarchen für Ukrainer des Byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien, welches musikalisch von den Studierenden des Collegium Orientale in Eichstätt gestaltet wurde. Daran schloss die Eröffnungs-Session an, an der neben Christoph Klingan, Generalvikar der Erzdiözese München und Freising, und Thomas Schwartz, Geschäftsführer von Renovabis, als Vertreter der beiden fördernden Institutionen, auch der Generalkonsul der Ukraine in München, Yurii Nykytiuk, und der Vorsitzende der Münchener Sicherheitskonferenz, Wolfgang Ischinger, teilnahmen.

Den inhaltlichen Einstieg setzten die beiden Hauptvorträge von Erzbischof Borys Gudziak, Metropolit der Ukrainisch-Katholischen Erzeparchie Philadelphia (USA) und Präsident der UCU, sowie von Oleksandra Matviichuk, Leiterin des Centre of Civil Liberties in Kyiv. Sie rückten die große Bedeutung eines gerechten, „positiven“ Friedens in den Fokus im Unterschied zur bloßen Abwesenheit des offenen Kriegs in einem Zustand der Belagerung, der nur die Verlängerung von Tod und Folter für die Bevölkerung bedeutete. Unverzichtbare Grundlage dafür sei die anhaltende Arbeit an einer gemeinsamen Basis in der Anerkennung von Wahrheit und im gegenseitigen Vertrauen, die sich jedoch beide derzeit mit gezielten Angriffen postfaktischer (*post truth*) Desinformationskampagnen konfrontiert sehen.

Über eineinhalb Tage tauschten sich die Teilnehmenden in sechs dichten Panels mit je vier Vorträgen und anschließender Diskussion zu den Themen „Conflict of Identities“, „Weaponized Religion“, „The Peacemaking Potential of Religious Communities and Ecumenical Organizations“, „War or Peace: Moral Responsibility of Churches“, „Between Freedom of Religion and Considerations of National Security“ sowie zur Frage nach ethischen Grundlagen für ein neues System kollektiver Sicherheit in Europa aus.

Insgesamt wurde die große Breite der inhaltlichen Perspektiven, sowohl durch die geographische Herkunft der Teilnehmenden als auch durch ihre jeweiligen Erfahrungen und Betätigungsfelder, immer wieder sichtbar. Als besondere Highlights sind hier die Ergänzungen der akademischen Perspektiven durch die Beiträge der Nobelpreisträgerin Irina Scherbakova von Zukunft Memorial, des Erzbischofs von München und Freising, Reinhard Kardinal Marx, sowie von Jan Tombiński, des Botschafters Polens in Deutschland, und von Martin Jäger, des Deutschen Botschafters in der Ukraine, zu nennen.

Als inhaltliche rote Fäden ergaben sich das ambivalente Potential religiöser Gemeinschaften und Identitäten in Bezug auf Politik und Gewalt sowie die unverzichtbare Stellung der Wahrheit als Grundlage einer gemeinsamen Welt durch die verschiedenen Diskussionen. Auch die Bedeutung der Freiheit in der Entscheidung des Widerstands gegen ihre gewaltsame Unterdrückung sowie die Notwendigkeit der aktiven Mitwirkung an Gesetzen, rechtlichen Ordnungen und ihrer Durchsetzung gegen das Ausruhen im falschen Vertrauen auf ihre automatische Wirkung wurden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und immer wieder aufgegriffen. Bei aller Konzentration auf die „harte“, realistische Politik kam gerade darin auch die Relevanz der moralischen Dimension zur Geltung: nicht als billige Alternative zum strategischen Handeln in Machtkonflikten, sondern als tragender Sinn von Entscheidungen im Positiven wie im Negativen, als *moral courage*, ohne die letztlich jede *physical courage* im Kampf gegen Gewalt und die Unterminierung von Gesetz und Wahrheit leerzulaufen droht. Als gemeinsames Fazit lässt sich der Satz „Freedom is not for free“ festhalten.

(Ivo Frankenreiter und Annika Fürst)